

Woher kommt die Kraft zum Engagement?

Gesichter der Armut



Gestern fuhr ich mit Dave Rhoton zum Sewa Ashram, meinem zukünftigen Zuhause (Dave betreut in Spanien eine Vineyard-Gemeinde und ist zur Zeit in Delhi auf Besuch). Ein Ashram ist in Indien meist ein Ort spiritueller Gemeinschaft, Sewa bedeutet "selbstloses Dienen". Sewa Ashram ist aber ebenso ein Spital und ein Auffangort für Obdach- und Mittellose, oft TB- und HIV-Patienten, Strassenkinder, geistig und körperlich Behinderte, Menschen, die niemanden mehr haben und die niemand will. Der Ashram nimmt nur die schlimmsten Fälle auf, oft überleben es die Menschen trotz allem Kampf des Teams um ihr Leben nicht. Sie werden dann in ein einfaches, weisses Leintuch gewickelt, in dem kleinen "Tempel" im Ashram mit ein paar gepflückten Blumen aufgebahrt und am nächsten Tag zu einem der riesigen Verbrennungsöfen von Delhi gebracht. Tod und Leben sind sich so nahe hier.

Berührend wird es, wenn man Patienten näher kommt, ihre Geschichten hört, die oft ganz alltäglich irgendwo auf dem Land anfangen, dann aber durch Krankheit, Unfall oder Gier gewissenloser Menschen einen tragischen Verlauf nehmen. Die Menschen, die in den Ashram kommen, sind noch schlechter dran als die Leute, die in einem Slum unterkommen. Sie konnten sich keine Miete mehr leisten und niemand wollte sie mehr bei sich aufnehmen, nahrhaftes und sauberes Essen wurde unerschwinglich, sie wurden schwach und schwächer, bis ihr Körper dem allgegenwärtigen Schmutz und der Erniedrigung durch die Gesellschaft nicht mehr standhielt. Unweigerlich ist Unrecht involviert.

Das Team, das den Ashram leitet, lebt rund um die Uhr mit den Patienten, die nicht nur kompetente medizinische Betreuung bekommen, sondern auch in ihrer Würde als Menschen – vielleicht das erste Mal in ihrem Leben – ernst genommen werden. Durch gelebte Gemeinschaft in einer liebevollen Atmosphäre können sie ganzheitlich gesunden. Die Schokolade, die ich mitbringe, wird postwendend mit Patienten geteilt. Mit **Phutke** z.B., einem jungen Mann, der etwa 23 Jahre alt ist. Er hat spinale TB (Tuberkulose) und ist deshalb an beiden Beinen gelähmt. Als ich das letzte Mal hier war, haben ihm Ratten die Füße angefressen, weil seine Beine gelähmt sind. Einige seiner Dekubiti (Wunden vom Liegen) sind tief bis auf die Knochen und er ist übersät mit Hunderten von Fliegen. Der Katheter funktioniert nicht mehr und er bekam letzte Woche einen anderen, direkt in die Blase gesteckt.



Daneben liegt **Ganga**, die das Ashram-Team vor ein paar Tagen aufgelesen hat. In ihrem Fuss wimmelte es von Dutzenden von Maden. Der Fuss ist so zerfressen, dass er wahrscheinlich amputiert werden muss. Maden werden hier mit Terpentin übergossen und die restlichen mit einer Pinzette herausgefischt. Das Terpentin ist so stark und schmerzhaft, dass es die oberflächliche Haut sofort verbrennt. Ohne Narkose wird dann das verschmutzte und tote Gewebe mit einem Messer herausgeschnitten und die Wunde gesäubert. Lenka begegnete Ganga, als sie vor einem Spital am Boden lag. Wir fragen, ob sie Schmerzen hat, ob sie möchte, dass wir für sie beten. An ihrer Reaktion merken wir, dass sie eine tiefe Beziehung zu Jesus hat, ihm vertraut und sich riesig darüber freut. Ich bin so beschämt.

Dies ist eine Schwester, die da so lange in der Gosse gelegen hat, bis ihr Fuss vielleicht nicht mehr zu retten ist. Mir kommen die Tränen, während das Gesicht der Frau zu strahlen beginnt. Ein tiefer Friede breitet sich über ihr aus. Sie ist am richtigen Ort und Gott hat sie nicht vergessen.



Als Nächstes ist da **Manbahadur**, ein kräftiger Patient, der nach einem Unfall an den Beinen gelähmt ist. Er glaubt, dass er eines Tages wieder gehen wird, trotz seiner lahmen Beine, völlig steifen Spitzfüsse und zwei ca. 10 cm tiefen Löchern im Gesäss. Seit ein paar langen Jahren schon hat Gott ihn warten lassen. Aber in all dieser Zeit war er ein Zeugnis und eine Ermutigung für schwerkranke Patienten in seinem Klinikzimmer. Er spielt Hindi-Musik für sie oder kümmert sich rührend um einen cerebral gelähmten Bub, den er von Herzen liebt.

Dann führen Uwe und Judith Dave noch zu **Rajesh**, der am Morgen des Vortags bewusstlos am Boden vorgefunden wurde. Am Abend brach sein Kreislauf zusammen und Uwe kämpfte mit Noradrenalin gegen seinen septischen Schockzustand. Ich traue meinen Augen kaum, es geht ihm plötzlich besser und er möchte sein Herz für Jesus öffnen, nimmt wie selbstverständlich seine Vergebung an. Das Wunder geschieht, er ist auf der Stelle geheilt und eine Woche später gibt er in einem Meeting Zeugnis von dem soeben erfahrenen Wunder.

Und da ist noch mein stiller, feinfühligster Freund **Vikram**, dessen Vater starb, als er 3 Jahre alt war. Seine Mutter war auf einmal alleine mit Vikram und seinen 6 Geschwistern. Er konnte nicht zur Schule gehen, mit 9 Jahren musste er sich ins Arbeitsleben einreihen. In Delhi zerstörte die Polizei ihm seine kleine mobile Küche aus Wut, dass er noch nach der erlaubten Zeit etwas zu verkaufen versuchte. Vikram war gebrochen. Noch mehr, seit er einem Unfall zusehen musste und half, die toten Körperteile wegzuschaffen. Albträume und Angst wurden seither seine ständigen Begleiter. Eine nässende Wunde an seiner Hüfte öffnete sich und er konnte sich nicht mehr zur Arbeit schleppen. Im Ashram zeigte das Röntgenbild Zerstörung eines lumbalen Wirbelkörpers wegen TB. Vikram braucht eine gefährliche Operation, beidseitige Stabilisation der Wirbelsäule. Er ist weit offen für den Glauben, Gott hat schon lange gesehen, wie er für einen alleinstehenden Vater gearbeitet hat, damit dieser zu seinen 4 Kindern schauen konnte...



Kriminalisierung der Armen

Die meisten Patienten, die im Ashram ankommen, bringen gar nichts mit. Sie müssen ja alles auf sich tragen, was ihnen nicht gestohlen werden soll. Dass sie in den Ashram kamen, ist ihr Glück. In Delhi gibt es noch ca. 100'000 andere Obdachlose **1**, die unter menschenunwürdigsten Verhältnissen und in unvorstellbarem Dreck zu überleben versuchen.

Leute, die Wunden haben und damit im Strassenstaub sitzen, bekommen keine Hilfe, weil Spitäler nur Leute aufnehmen, die eine Person zur Betreuung mitbringen und die für sie bezahlt. Wie sollten sich diese meist Analphabeten auch durch den Spitalsdschungel durchschlagen, bis sie zum richtigen Arzt kommen? Wenn man die Leute der Polizei meldet, werden sie

als Kriminelle behandelt, oder sie müssen hohe Bussen bezahlen. Delhi soll eine Musterstadt für die Commonwealth Spiele werden, und da passen "Destitutes" (Verarmte, Obdachlose, Bettler) nicht ins Bild. "Laut Mitarbeitern des Departements werden monatlich rund 2000 [obdachlose] Personen bei Razzien verhaftet und gut die Hälfte von ihnen verurteilt." **1**

Woher kommt die Kraft zum Engagement?

1983/4 arbeitete ich zwei Jahre in Indien und Pakistan. Mir begegnete dabei so viel Unterdrückung, dass mir alles, was man tun könnte, vorkam wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Irgendwie war ich aber überzeugt, dass ich eines Tages hierher zurückkommen würde. Vor 11 Jahren trat ich dann einem indischen JMEM-Team bei, in einem Dorf in den Bergen, bis unser Teamhaus abgebrannt wurde. So kam ich nach Delhi, einer Stadt mit heute etwa 18 Mio. Einwohnern: Hitze, Mücken, Schmutz, Luft, die in den Augen brennt, eine der höchsten Kriminalitätsraten der Welt. Zu dieser Zeit war die Haltung gegenüber westlichen Ausländern nicht unbedingt positiv, Hauptsache, man kommt mit irgendwelchen Mitteln durch sie zu Geld. Ich wurde missverstanden, bestohlen, gebraucht - am schwierigsten war es, wenn dies meine nächsten Freunde betraf. Ich versuchte, Leute durch Arbeitsbeschaffung selbständig werden zu lassen, unterrichtete Lehrer in Slumschulen und begann mit einem Pastor, Gemeindebauer auszubilden. Viele dachten, sie hätten es verdient, dass ich mein Leben mit ihnen teilte und forderten mehr. Was war es, das mich zog, immer wieder hierher zurückzukommen?

Es gibt da ein Geheimnis, das stärker ist als alles, was uns sonst vielleicht in einem fremden Land perplex machen könnte: **Es gibt keinen schöneren und besseren Ort in dieser Welt als den, wo Gott am Wirken ist**, wo wir ein Stück von seinem Reich schon hier auf der Welt erleben. Kein noch so sicheres Heim und vielleicht auch keine noch so gute Beziehung vermag uns diesen Sinn und diese tiefste innere Freude zu schenken. Ich möchte an etwas bauen, das ewig bleibt.



Und dann gibt es noch ein unglaubliches Privileg: wir sind **herausgefordert zu wachsen**. Wie nötig ich dies habe, war mir gar nicht bewusst. In einer gewohnten und geordneten Umgebung kann man sich so gut einrichten, dass man kaum merkt, wie schwach der Glaube und wie ungeformt der eigene Charakter sind. In einer anderen Kultur werden eigene Wertmassstäbe hinterfragt, und in Extremsituationen lernt man seine Schwächen kennen. Dies macht demütiger und abhängiger von Gott, hoffentlich auch freier und unabhängiger von der Beachtung der Menschen. Ich habe diese Herausforderung dringend nötig und bin von ganzem Herzen dankbar dafür.

Im JayaHo-Nähzentrum sind 18 Familien, die sonst in akuter Not wären, selbständig geworden und haben seit mehreren Jahren ein stabiles, wenn auch immer noch kleines Einkommen. Theoretisch hätten einige von ihnen auf der Strasse enden können, weil sie keinen Beruf gelernt und keine sozialen Netze hatten. Auf jeden Fall ist es aber so, dass uns die Aermsten unendlich mehr geben, als wir ihnen je geben können. Das Wunder ist, dass uns in ihnen Jesus selber begegnet, **dass Er uns durch sie sehen lehrt** – Gott, uns selber und die Welt. Die Führungen, die wir dabei erleben, sind konkret, und seine Stimme kommt unvermittelt.



- **Das Wissen** um die Kriminalisierung der Armen müsste uns genügend Ansporn sein, uns für sie und ihre Rechte einzusetzen. Den Armen geschieht x-faches Unrecht. Sie werden z.B. in eine Familie geboren, in der ein Elternteil früh an TB stirbt, werden schon als Kind ausgenutzt und haben nie die Chance, wie andere Kinder zur Schule zu gehen. Im Ashram lebt z.B. ein 14-jähriger Junge, der täglich von 9 Uhr morgens bis am nächsten Morgen 4 Uhr arbeiten musste (d.h. 18 Std. pro Tag!!). Und dies für einen lächerlichen Lohn. Die Arbeitsbedingungen waren so schlecht, dass er spinale TB bekam und jetzt 6 Monate nicht mehr von seinem Bett aufstehen darf.

- Wir sind in einen **geistlichen Kampf** verwickelt. Wenn wir tun, als gehe uns dieser nichts an und uns nur um uns selber drehen, haben wir schon verloren. Wenn wir in unserer Komfortzone bleiben wie die Leute in **Jakobus 2,16**, die einen Bruder oder eine Schwester ohne Kleider und ohne Essen sehen und zu ihnen sagen: "Geh, ich wünsch dir alles Gute, bleib warm und satt.", ist unser Glaube tot. In der kurzen Zeit, in der ich zurück in Delhi bin, habe ich zwei halb nackte Menschen auf einer schwer befahrenen Strasse, resp. in der Fussgängerzone, liegen sehen und niemand hat auch

nur angehalten oder sie aufgelesen. Die Bibel ist kein bisschen veraltet hier.

- Eine riesige Motivation ist auch, wenn Menschen Gesichter bekommen, wenn wir eine Kultur zu verstehen, zu achten und zu lieben beginnen. Ich bin so dankbar für die **kostbaren Freunde**, die ich dadurch kennen lernen durfte! Und um nichts in der Welt möchte ich mit einer Gruppe im Westen tauschen, in der vieles von der Bibel Theorie bleibt, die aber nicht den Schmerz und den Kampf teilt, den es kostet, wenn wir Gott sagen: hier, du kannst von mir alles haben, koste es, was es wolle, aber ich will Dein Reich wachsen sehen.



Vision

Als Johannes der Täufer im Gefängnis war und nicht mehr wusste, ob Jesus wirklich der Herr über alles war, gab ihm Jesus diese Antwort: "Die Blinden werden sehend, die Lahmen werden geheilt, die Tauben hören, die Toten werden auferweckt, und **die Gute Nachricht wird den Armen verkündigt.**" (Luk.7,22). Dies war der ganze Beweis, der nötig war, dass Jesus der Messias war! Woran kann man erkennen, wer *uns* schickt?

Ich habe in Indien in ein erschreckendes Angesicht von Erniedrigung und unerträglichem Schmerz geschaut. Mir wird dabei das Ausmass der Ungerechtigkeit bewusst, in dem wir im Westen (meist unbewusst und ohne schlechte Vor-sätze) auf Kosten der Dritten Welt leben. Bekämpfung von Armut betrifft jede/n, am allermeisten die, die das Mandat von Jesus kennen. Wir müssen Mut haben, die Wahrheit zu sagen, weil wir etwas gegen Armut und Unrecht tun können. Aber alles, was wir tun, wird nur nachhaltige und bleibende Frucht tragen, wenn die Menschen auch innerlich stark werden, wenn sie Jesus begegnen und er ihr Fundament und Denken völlig neu prägt.

Unser zukünftiges Ziel im Ashram ist es, dass Menschen geheilt werden und Arbeit bekommen, damit sie nicht wieder hilflos und krank auf der Strasse landen. Und noch mehr: dass sie die Gute Nachricht hören, weil sie Gott unendlich lieb und kostbar sind. In Arbeitsbeschaffung, Fair Trade und Transformation unseres Denkens besteht ein riesiges Potential, dass Gottes Reich in dieser Welt wachsen kann. Meldet Euch, wenn Ihr im JayaHo-Geschäft in Europa, bei Marketing/ Fair Trade oder im Verein mitmachen wollt, oder wenn Ihr medizinische Fähigkeiten für die Arbeit im Ashram habt.

Herzlichen Dank für alles Mittragen!

Delhi, 17.3.09, Pia Schmid

Info:

E-Mail: pia@jayaho.ch

JayaHo Homepage: www.jayaho.ch

Spenden: Trägerverein JayaHo, 3000 Bern, PC 30-515590-9

Video: <http://www.youtube.com/watch?v=7T87Sof5SI> oder

Video:

<http://video.google.com/videoplay?docid=5565971722056923440>

Sewa Ashram Homepage: <http://www.sewa-ashram.org/>



1 *Delhis Krieg gegen die Bettler. Anstatt sich um die Bedürftigen zu kümmern, steckt die Stadt diese ins Gefängnis*, NZZ (Neue Züricher Zeitung) Nr. 49, 28.2./1.3.2009, S.9, Andrea Spalinger